

„DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT.“ Gen. 16.13 (Jahreslosung 2023)

Freundeskreis Ndolage

Dr. Frank Beier

Freundesbrief 2022

Tiefenstr. 4
D-33824 Werther
SilkeFrankB@web.de
+49(0)5203-296971
im November 2022

Liebe Freundinnen und Freunde Ndolages!

Vor gut einem halben Jahr erhielt ich eine Nachricht, über die ich mich sehr gefreut habe. Sie stammte von einem jungen Mann, der inzwischen studiert, mit Energie seinen Weg macht und sich für die lebensrettende Unterstützung in seiner Kindheit bedanken möchte. Da manche von Ihnen schon damals Ndolage unterstützten, leite ich den Dank an Sie weiter.

Er heißt Rogers und ist 2003 als sechsjähriger bei Spielen in eine brennende Abfallgrube gefallen. Mit schwersten Verbrennungen wurde er zunächst in einer nahen Gesundheitsstation lange behandelt. Als er zu uns nach Ndolage kam, konnten wir sein Leben nur durch die Amputation beider Beine oberhalb der Kniegelenke retten.

Im Moment ist Hannah Altevogt, eine Medizinstudentin für eine Famulatur in Ndolage. Sie konnte Rogers in der Provinzhauptstadt Bukoba am Viktoria-See treffen. Sie berichtet, wie es dem jungen Mann weiter ergangen ist:



Hannah und Rogers in Bukoba

Der junge Mann war stets ehrgeizig und hat sich nicht durch seine Behinderung unterkriegen lassen. Zielstrebig hat er sich anfangs genug Kraft in den Armen antrainiert, dass er sich in der Wohnung bei seiner Großmutter selbstständig bewegen konnte. In der Inklusionsschule war er immer der Stürmer auf dem Fußballfeld, der ein Tor nach dem anderen schoss – auf Händen versteht sich. Nun ist es sein großer Traum, nach Abschluss seines Projektmanagement Studiums, eine eigene Organisation zu gründen, die sich um Menschen mit ähnlichem Schicksal wie seinem kümmert. Es war sehr beeindruckend, den jungen Mann nach so vielen Jahren kennenzulernen und sich mit ihm auszutauschen. Immer noch ist er aufgrund fehlender staatlicher Unterstützung auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen, um sein Studium zu finanzieren.

In ihrem ersten Erfahrungsbericht berichtet Hannah weiter aus Ndolage:

Viele Persönlichkeiten aus vorangegangenen Freundesbriefen nehmen für mich hier Gestalt an. Beginnen wir mit Witness Lwamulege. Neben der HIV-Ambulanz ist sie verantwortlich für die Verwaltung des Poor-Patients-Fund und versorgt ganz nebenbei in einem kleinen Cafe neben dem Hospital alle hungrigen Mägen mit afrikanischen Leckereien. Das alles macht sie mit großer Geduld und Leidenschaft und nimmt sich Zeit, mir bei meiner Ankunft einen kleinen Einblick in ihre Arbeit zu geben. Fein säuberlich werden von ihr die Ausgaben nach Monaten und Patienten und Patientinnen geordnet. ...

Einige von ihnen sind mir bereits in meiner ersten Woche begegnet. Ein kleiner Junge in den Armen seiner Tante wurde von einem Anwohner des Krankenhauses einige Kilometer entfernt am Straßenrand aufgefunden. Der Junge ist auffällig still, fiebrig, sein aufgeblähter Bauch lässt Würmer vermuten. Die Mutter des Kindes, erzählt die Tante, sei trauernd zuhause, da sie gestern den Bruder des Jungen mit den gleichen Symptomen verloren hätte. Aus Geldnot hatten sie es nicht gewagt, ins Krankenhaus zu kommen. Selbst Centbeträge sind hier für einige Familien eine Herausforderung, da sie durch Landwirtschaft gerade mal ihren Hunger stillen können. Der Anwohner aus Ndolage zögert nicht lange und fährt die Beiden zur Notaufnahme. Ein Malariatest fällt negativ aus, doch der Junge scheint deutlich unterernährt zu sein. Er leidet unter Blutarmut und bekommt Bluttransfusionen, um wieder zu Kräften zu kommen. Er wird zunächst auf die Kinderstation aufgenommen. Offensichtlich hat er mit Verstopfung zu kämpfen, im Ultraschall kann ein Darmverschluss nicht ausgeschlossen werden. Stuhlproben können aus diesem Grund leider auch nicht untersucht werden – es wird zunächst zugewartet und durch entsprechende Ernährung versucht, das Bäuchlein wieder in Schwung zu bringen. Mehr kann ich zum Zeitpunkt des Verfassens leider noch nicht erzählen. Dank des Poor-Patients-Funds hat die Familie nun genug Zeit, sich im Krankenhaus zu erholen und ggf. weitere Therapien zu erhalten. ...



Doch nicht nur Kinder profitieren von den Spenden. Ein Mann mit schwerer Lungenentzündung liegt auf der Intensivstation. Der Aufenthalt kostet pro Tag 20.000 TSH – umgerechnet knapp 10 Euro. Ein Vermögen für die Familie. Einer seiner Söhne hat zwar beispielsweise ein Studium abgeschlossen, doch so sehr Tansania mittlerweile in die Bildung der jungen Leute investiert, kommen sie nicht mit der Schaffung von Arbeitsplätzen hinterher. Der junge Mann kann also momentan nur zuhause auf dem Feld aushelfen. Sein Vater bekommt über die Nase zusätzlich Sauerstoff zugeführt, ohne den er nicht genug Luft bekommt. Seine Familie möchte ihn nach Hause holen, da der Aufenthalt für sie so nicht tragbar ist. Ein Dilemma, welches glücklicherweise durch den Poor-Patients-Fund gelöst werden kann. Einige Tage später sehe ich den Mann bereits vor der Intensivstation wieder erste Schritte tun.



Kindersprechstunde bei Dr. Masika

Während meines Praktikums darf ich wöchentlich durch alle Bereiche rotieren. Ich lerne den OP kennen, in dem anspruchsvolle Operationen stattfinden, mit denen ich hier „auf dem Land“ gar nicht gerechnet hätte. Mit den Mitteln, die hier zur Verfügung stehen, versteht es besonders Dr. Lolwako Kunststücke zu vollbringen. Während sich die Chirurgen und Chirurginnen in Deutschland auf ein Gebiet spezialisieren, ist er ein wahres Multitalent und beherrscht sowohl gynäkologische, urologische sowie allgemeinchirurgische Eingriffe. Auch in seiner Sprechstunde nimmt er sich unfassbar viel Zeit für seine Patienten und Patientinnen. Ich erlebe, wie er einem jungen Mann den Mut zuspricht, sich seiner HIV-Diagnose zu stellen, oder wie er eine junge Schwangere, die von ihrem Mann verlassen wurde, davon überzeugt, das Kind dennoch auszutragen. ... Gleiches gilt für das Palliativteam. Melchior, Amelia, Esther, Diakonisse Clara und Physiotherapeut Onesmo kümmern sich im Krankenhaus, als auch in einem Umkreis von bis zu 200km um chronisch kranke Menschen. Amputationen, Krebserkrankungen, HIV und vieles mehr lassen Menschen in ihren Häusern vereinsamen. Zusammen mit einem großen Netzwerk aus Freiwilligen und kleinen Gesundheitseinrichtungen in der Umgebung leistet das Palliativteam monatliche Besuche und versorgt die Menschen mit Medikamenten, Nahrungsmitteln, Aufklärungsarbeit sowie spiritueller Unterstützung. Bei unseren Ausflügen in abgelegene Gegenden sehe ich Krankheitsstadien, die so in Deutschland nicht mehr vorkommen. Häufig sind es Geldmangel sowie der Glaube an lokale, traditionelle Naturheilmittel, die die Menschen davon abhalten, rechtzeitig zum Arzt zu gehen.

Vor mir liegen nun noch einige Wochen, in denen ich noch die „Notaufnahme“, die Entbindungs- sowie Kinderstation kennenlerne. Schon jetzt weiß ich, dass ich die Zeit hier in Afrika nie vergessen werde. Die Tatsache, dass auf der Welt noch immer unzählige Menschen sterben, obwohl es anderswo gute Therapiemöglichkeiten gäbe, lässt mich immer wieder frustriert zurück. Dennoch erfahre ich auch so viel Positives hier weit weg von zuhause. Gastfreundschaft und Offenheit, von dem sich so manche/r Deutsche/r eine Scheibe abschneiden könnte. Die Genügsamkeit, auch ohne viele Mittel, positiv in die Zukunft zu blicken. Allen voran: Zeit. Nicht umsonst heißt es in einem Zitat: Die Europäer haben die Uhr, die Afrikaner die Zeit.“ Was mich in meiner Norddeutschen Genauigkeit so manches Mal auch zur Weißglut gebracht hat, lässt mich hier am Ufer des Viktoriasees doch auch immer wieder zur Ruhe kommen, entschleunigen, zur Besinnung kommen.

Soweit der Bericht direkt aus Ndolage. Während Hannah schon in Tansania unterwegs war, hatten wir in Deutschland ein wichtiges Treffen vom „Freundeskreis Ndolage“. Besondere Gäste waren Dr. Abednego Keshomshahara, der Bischof der Nordwest-Diözese der Evangelisch Lutherischen Kirche von Tansania, und Dr. John Wesley Kabango, der Afrika-Referent der Vereinten Evangelischen Mission. Diese hochkarätige Besetzung war wichtig, um Perspektiven für die weitere Unterstützung des

Krankenhauses zu entwickeln. Insgesamt hat sich die Lage für kirchliche Krankenhäuser unter der neuen (islamischen) Präsidentin im Vergleich zu der Zeit unter dem verstorbenen (katholischen) Präsidenten verbessert. Von den existenzbedrohenden Steuerforderungen der vergangenen Jahre redet niemand mehr. Die Regierung übernimmt wieder bei mehr Mitarbeitenden das Gehalt. Insgesamt ist dieses aber immer noch viel zu wenig.

Die wichtigsten Themen waren die weitere Finanzierung des Poor-Patients-Funds (s.u.) und des weiteren Gehaltes von Dr. Lolwako und seiner Frau Dr. Masika. Wie wichtig die Beiden für das Hospital sind, können Sie aus dem Freundesbrief vom letzten Jahr und dem obigen Bericht von Hannah Altevogt entnehmen. Auch dieses Jahr konnte das Gehalt für ihn über Spenden von „Hand-in-Hand“ und einer Einzelperson finanziert werden. Dieses ist für nächstes Jahr leider nicht mehr möglich, auch da der Freundeskreis seinen Schwerpunkt auf die Aufrechterhaltung der Versorgung der Kleinkinder und Schwangeren setzen muss. Wir hoffen, dass die Kirche vor Ort eine Möglichkeit der Finanzierung findet. Falls jemand noch eine Möglichkeit der finanziellen Unterstützung für dieses wichtige Projekt sieht, können sie oder er sich gerne an mich wenden.

Ndolage liegt in der von fast 3.000.000 Menschen bewohnten Kagera-Region im Nordwesten Tansanias am Viktoria-See. Diese Gegend ist von einem ausgeglichenen Klima gekennzeichnet und hatte bis vor wenigen Jahren zuverlässige Regen- und Trockenzeiten. Das von der Evangelisch-Lutherischen Kirche getragene Krankenhaus ist mit seinen 220 Betten ein großer Segen für die 65.000 Menschen in seinem direkten Einzugsbereich. Dort arbeiten insgesamt 130 Menschen (statt der vom Staat vorgesehenen 205): unter anderem 21 Krankenschwestern und Pfleger, die immer gleichzeitig auch eine Qualifikation als Hebamme haben, 14 Schwesternhelferinnen und 6 Ärztinnen und Ärzte. Die Finanzierung des Krankenhauses erfolgt zu 60 % aus Behandlungsgebühren der Patientinnen und Patienten, die nur bei wenigen von Krankenversicherungen übernommen werden, zu 20 % über staatliche Lohnzahlungen, zu 15 % aus Deutschland durch Spenden über die Vereinte Evangelische Mission (da sind auch Ihre Spenden mit dabei) und zu 5 % durch andere wirtschaftliche Aktivitäten des Hospitals. Oft reicht das Geld nicht für die Gehälter der Mitarbeitenden, deren Idealismus, trotzdem in Ndolage weiterzuarbeiten, mich immer wieder beeindruckt. Da ein Teil der Behandlungskosten von den Patientinnen und Patienten selbst zu bezahlen ist, waren gerade die Ärmsten daran gehindert, zur Behandlung zu kommen. Um das zu ändern, haben wir 2003 den Poor-Patients-Fund (PPF), gestartet, für den wir seitdem Spenden sammeln. Da unsere Möglichkeiten leider nicht für alle reichen, haben wir den Schwerpunkt auf Neugeborene und Kleinkinder unter 5 Jahre gesetzt, eine Gruppe, die am meisten durch todbringende Krankheiten gefährdet ist. Dank Ihrer Spenden ist es schon seit 19 Jahren fest im Bewusstsein der Bevölkerung um Ndolage verankert, dass jedes schwerkranke Kind für einen Eigenbeitrag von 9,-€ stationär behandelt wird. Den Rest zahlt der PPF. Wenn das Kind so schwer krank ist, dass eine stationäre Aufnahme erforderlich wird, sind es im Durchschnitt 92,-€, wenn eine ambulante Behandlung ausreicht, beträgt der Anteil aus Spendengeldern 27,- €. Bedürftige Erwachsene werden nach einer Einzelfallprüfung unterstützt. Dank einer Erbschaft von 100.000,-€ vor 6 Jahren konnten wir auch alle Schwangeren, die über keine Krankenversicherung verfügen, mit in das Projekt aufnehmen. Sie müssen für eine Entbindung 13,- € zahlen. Da es sich meistens um Risikoschwangerschaften handelte und bei einem Drittel der Fälle ein Kaiserschnitt erforderlich wurde, beträgt hier der Zuschuss 125,-€. Einschließlich von 859 Schwangeren konnten wir im letzten Jahr 1631 Menschen eine Behandlung ermöglichen. Die Zahl der Kleinkinder, die so schwer erkrankt waren, dass sie stationär aufgenommen werden mussten, betrug 640. 100 Kinder kamen aus Familien, die so arm waren, dass sie auch die geringen Gebühren für eine ambulante Behandlung nicht aufbringen konnten und es wurden 21 weitere Kranke behandelt. Bis Ende September dieses Jahres haben bereits 1048 Menschen von unserem Projekt profitiert, davon waren 401 schwerkranke Kleinkinder und 589 Schwangere.

Nachdem das Erbe aufgebraucht ist, sieht unsere finanzielle Lage folgendermaßen aus: Im letzten Jahr wurden auf das VEM-Konto 72.529,47€ gespendet und die Sternsinger in Werther sammelten 12.841,-€, die vom Kindermissionswerk auf 13.556,-€ „aufgerundet“ wurden. In diesem Jahr haben die Sternsinger 13.197,56€ gesammelt. Bis Ende September kamen auf das VEM Konto 36.918,26€. Dank dieser großzügigen Unterstützung ist es problemlos möglich, die zu erwarteten Kosten für das Kinderprojekt (ca. 55.000,-€) zu decken. Leider reicht das Geld aber nicht für alle Mütter (ca. 100.000,-€). Somit stehen nun unsere Freundinnen und Freunde in Ndolage vor der schweren Entscheidung,

welchen Müttern sie nun auch weiterhin diesen oft lebensrettenden Dienst anbieten können. Da sie sehen, was eine Einschränkung der Aufnahmebedingungen für die Mütter bedeutet, schieben sie diese Entscheidung vor sich her, was gut für die Mütter, aber sehr schlecht für das Defizit des Hospitals ist. Ich bin gespannt, welche Neuigkeiten hier das Team von „Hand-in Hand“ mitbringt, das diesen Monat wieder nach Ndolage unterwegs ist. Dieses ist eine Gruppe von medizinischem Fachpersonal aus dem Raum Osnabrück, über die ich in den Freundesbriefen 2018 und 2019 berichtet habe.



Bei der Durchsicht der Spenderlisten ist für mich immer wieder die breite Basis der Unterstützung sehr erfreulich. Manche Menschen sind schon seit Anfang an mit einem Dauerauftrag dabei, andere spenden regelmäßig jährlich oder sammeln anlässlich von familiären Anlässen. Wichtig sind auch die Kollekten von Kirchengemeinden. Die Mitarbeitenden des Krankenhauses St. Johannisstift in Paderborn haben die Möglichkeit, zugunsten von Ndolage auf Centbeträge in ihrer Lohnabrechnung zu verzichten, was manche auch gleich für eine höhere regelmäßige Spende nützen. Die Spenden können vollständig den Bedürftigen zugutekommen, da die Spendenbuchhaltung durch die VEM übernommen wird, die Mitarbeitenden des Freundeskreises ehrenamtlich arbeiten und auch die anfallenden Kosten privat tragen. Die Kosten in Ndolage für die Buchhaltung und jährliche Buchprüfung sind durch einen einzelnen Spender abgedeckt.

Auch im Namen aller in Ndolage bedanke ich mich für die großzügige Unterstützung und wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit!

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Frank Beier".

Dr. Frank Beier

Die aufwändige Spendenbuchhaltung übernimmt für uns die Vereinte Ev. Mission :Konto: Vereinte Ev. Mission, SWIFT/BIC: GENO DE D1 DKD, IBAN: DE45 3506 0190 0009 0909 08, Verwendungszweck: Ndolage-PPF und komplette Adresse für die Spendenbescheinigung (Wenn die Adresse nicht unter „Verwendungszweck“ steht, wird sie nicht übermittelt!) PS: Daueraufträge geben uns eine größere Planungssicherheit. Sollte eine planmäßige Verwendung der Spendengelder nicht möglich sein, werden sie von der VEM für ähnliche Projekte verwendet.

Kontakte: Krankenhauszentrale: elctndolage@yahoo.com

Koordinatorin PPF, Frau Witness Lwamulege: witnessgasparly@gmail.com

Dr. Frank Beier: SilkeFrankB@web.de, Tiefenstr. 4, D-33824 Werther, Tel. 05203-296971

Homepage Freundeskreis Ndolage: www.freundeskreis-ndolage.de (Hier finden sich auch alle älteren Freundesbriefe)

Informationen zur Vereinten Evangelischen Mission: www.vemission.org